

*Magnifikat* als Bild der betenden Kirche.

Der Lobgesang *Magnifikat*, wird im Lukasevangelium als Werk Marias dargestellt und von ihr auch persönlich vollendet. Vom literarischen Standpunkt aus, trägt dieses Werk jedoch von Anfang an deutliche kirchliche Züge und wird auch von Anbeginn inmitten der Kirche als kirchlicher Hymnus verstanden und gesungen.

Dieser Hymnus preist die wunderbare Taten Gottes, die Gott für sein Volk in der Geschichte getan hat. Im Rückblick findet diese Geschichte in der Menschenwerdung des Sohnes Gottes ihre Mitte und Erfüllung und öffnet zugleich einen eschatologischen Zugang für die Zukunft. Die Rolle Maria als erwählte Tochter des Gottesvolkes und Mutter des Heilands ist einmalig und unersetzbar. Wegen der einmaligen Beziehung Marias als Mutter des Heilands, ist auch Maria untrennbar mit seiner Heilswirkung verbunden.

Diese Heilsgeschichte wird sowohl für das alte als auch für das neue Gottesvolk, durch den Heiland und seine Mutter, zum Licht des Lebens. Die Auswirkung dieses Lichtes, wird den Psalmen und liturgischen Gesängen des alten als auch des neuen Bundes gepriesen (vgl. Apg 2,46f.; Eph 5,18f.).

1. *Magnifikat* als Gebet Marias und der Kirche.

Im Lobpreis: *Meine Seele preist die Größe des Herrn*

*Und mein Geist jubelt über Gott meinen Retter* (Lk 1,46), hört man vor allem die eigene, persönliche Stimme Marias. Sie preist *die Größe des Herrn*, für das, was der Herr, durch die Menschenwerdung seines Sohnes, *durch den Heiligen Geist*, an ihr persönlich *getan hat*. *Als Allmächtiger Retter*, ließ er sie zur *Mutter des Herrn werden*.

Zugleich stellt sich jedoch Maria an die Seite der Kleinsten, Geringsten, der biblischen *anawim* (gr. *tapeinosi*, lat. *humiles*) also *Armen, Demütigen und Erniedrigten*. In dieser Weise erweitert sich ungeheuer das gesamte Blickfeld und umfasst das Erbarmen alle Armen und Demütigen der ganzen Heilgeschichte, *von Geschlecht zu Geschlecht alle, die Gott fürchten* (Lk 1,50). Dabei handelt es sich keinesfalls nur um materielle Arme, sondern vielmehr um diejenigen, die dem Reichtums, dem Besitz bzw. der Macht, und Gewalt den höchsten Wert beimessen und zur Abkehr und Belehrung nicht bereit sind.

*Gott vollbringt mit seinem Arm die machtvolle Taten und nimmt sich seines Knechtes Israel an*. Nach den von Gott geltenden Maßstäben, werden *Mächtigen entthront, die Hochmütigen gestürzt, die Reichen lässt er leer gehen, dagegen werden die Hungernden gesättigt und mit Gaben Gottes beschränkt*.

In dieser Perspektive, erweitert sich ungeheuer das Blickfeld, Das göttliche Erbarmen, *waltet von Geschlecht zu Geschlecht... von Abraham und sein Nachkommen bis in die Ewigkeit* (Lk 1,51-55) Es umfasst die gesamte Heilgeschichte der Menschheit, somit wird der marianische Lobpreis zum Gebet der ganzen Kirche aller Zeiten. Somit begleitet Maria den gesamten Weg des Gebetes mit Jesus und seiner Kirche von Haus in Nazareth, über das Kreuz, wo Jesus ihr in dem hl Johannes und die ganze Kirche anvertraut, bis zum

gemeinsamen Gebet im Abendmahlsaal (Obergemach) in Jerusalem, wo Maria zusammen mit den Aposteln, im Gebet in der Erwartung auf das Herabkommen des Heiligen Geistes verweilt.

*Wenn es ohne Pfingsten keine Kirche gibt, gibt es ohne die Mutter Jesu auch kein Pfingsten - sagt Papst Benedikt XVI - denn sie hat auf einzige Weise das gelebt, was die Kirche jeden Tag unter dem Wirken des Heiligen Geistes erfährt.*<sup>1</sup>

## 2. Maria als Urbild (gr. *typos*) der Kirche.

Heute, von der marianischen Dimension der Kirche zu sprechen, lautet selbst für viele Katholiken etwas fremd. Für die evangelische Christen mag es sogar wenig ökumenisch, oder sogar verdächtig erscheinen. Wir müssen leider zugeben, dass, unsere Beziehung zum Marienkult, lange Zeit, und zwar beiderseits einseitig verstanden oder sogar vorbelastet war. Der Rum und Preiss Maria in der katholischen Kirche, hat die irdische und menschliche Seite der marianischen Existenz fast ganz übersehen, und Maria fast ausschließlich als ein wunderbares, himmlisches Wesen gepriesen. Den evangelischen Christen war eine solche Frömmigkeit, mit der lutherischen Lehre de *sola fide* und *sola gratia* nicht in Einklang zu bringen.

Die derzeitige moderne Exegese und Theologie ist weder katholisch noch evangelisch. Die allgemein anerkannte objektive hermeneutische Grundprinzipien gelten für alle. Fest in der Bibel aber auch in der kirchlichen Tradition verwurzelt, erlauben sie uns gemeinsam, das Thema Maria als *typos* etwa Urbild der Kirche aufzugreifen.

Die Benennung Maria *typos* der Kirche stammt vom hl. Ambrosius (IV Jh.). Im Kommentar zum Text des *Magnifikat* schreibt der große Mailändische Kirchenvater: *Gibt es auch nur eine leibliche Mutter Christi, so ist doch in der Ordnung des Glaubens Christus die Frucht aller. Denn jede Seele empfängt Gottes Wort.*<sup>2</sup> Das gemeinsame Kriterium, sowohl für Maria als auch für alle andere gläubige Christen, ist der Bezug zum Worte Gottes.

*In diesem wunderbaren Kommentar des hl. Ambrosius zum Magnifikat – schreibt Papst Benedikt XVI - berührt mich immer wieder ganz besonders das erstaunliche Wort: Gibt es auch nur eine leibliche Mutter Christi, so ist doch in der Ordnung des Glaubens Christus die Frucht aller. Denn jede Seele empfängt Gottes Wort. So lädt uns der heilige Gelehrte mit der Auslegung der Worte der Muttergottes ein, dafür zu sorgen, dass der Herr in unserer Seele und in unserem Leben eine bleibende Wohnstatt findet. Wir sollen ihn nicht nur im Herzen tragen, sondern müssen ihn in die Welt tragen, so dass Christus auch durch uns zur Frucht für unsere Zeit wird. Bitten wir den Herrn, dass er uns helfe, ihn mit dem Geist und der Seele Mariens zu preisen und Christus wieder in unsere Welt zu tragen...*

*Maria lädt uns ein, in ihren Lobpreis der göttlichen Heilstaten einzustimmen: Er erbarmt sich von Geschlecht zu Geschlecht über alle, die ihn fürchten (Lk 1, 50). Der Allmächtige tritt den Kleinen zur Seite, um an ihnen und durch sie seine Kraft sichtbar zu machen. Deshalb soll auch in uns, wie der heilige Ambrosius sagt, der Geist Marias weiterleben, der die Größe des Herrn preist. Denn in der Tat bringt jede Seele, die das Wort Gottes in dankbarer Freude*

<sup>1</sup> Benedikt XVI, Generalaudienz am 14.03.2012.

<sup>2</sup> *Kommentar zum Lukasevangelium*, 2, 26–27, in: *Ausgewählte Schriften aus dem Lateinischen* übersetzt, 2. Band, Kempten/München 1915, S. 65–66.

*aufnimmt, im Glauben fortwährend gute Werke hervor.*<sup>3</sup>

Anders als in der traditionellen katholischen Auslegung, betont die heutige Exegese und Mariologie auch das irdische Leben und menschlich-irdische Gestalt Marias. Seit dem Epheser Konzil im Jahre 331, wird Maria als Mutter Gottes (gr. *Theotokos*) geehrt und gepriesen. Sie ist aber zugleich auch vollkommene Jüngerin Jesu und Schwester aller im Glauben. Sie selbst gehört zu den *anawim den Armen, Demütigen und Kleinen Jahwes*. Als Magd des Herrn stellt sie sich selbst neben den alttestamentlichen Frauengestalten, wie Hanna Mutter Samuels oder Elisabeth - der Mutter des Johannes der Täufer. Genau so steht sie auch neben den *Armen, dem Dürstenden und Hungrigen* der Bergpredigt. Für all diese Menschen ist Maria ein Vorbild indem sie das Wort Gottes im Glauben *aufnimmt*, im Herzen *aufbewahrt* und *betrachtet* (genauer: den heilsgeschichtlichen Sinn im Lichte des Gotteswortes zu ergründen versucht) und schließlich in alltäglichen Leben in *verwirklicht* (vgl. Lk 2,29).

All denen, die Schwierigkeit haben die marianische Frömmigkeit mit der Lehre Luthers zu vereinbaren, möchte ich mit Kardinal Walter Kasper auf die Auslegung über *Magnifikat* von Luther aus dem Jahre 1521 hinweisen.

*Darin hat Luther gezeigt - schreibt Kardinal Kasper - dass Maria die beste Auslegung dessen ist, was als Mitte reformatorischer Lehre gilt, des sola gratia und des sola fide, alles allein aus Gnade, alles aufgrund des Glaubens.*

*Maria tut nichts aus sich und ist nichts aus sich. Sie lässt sich ganz und allein auf Gottes Wort ein; sie ist Hörerin des Wortes Gottes (Lk 1,38). Noch bevor sie Gottes ewiges Wort in ihrem Schoß empfängt, hat sie es schon in ihrem Herzen empfangen. Sie empfängt ihn, überschattet durch den Heiligen Geist und in der Kraft des Höchsten (Lk 1,35). So wird sie entgegen allen menschlichen Möglichkeiten allein aufgrund des Wirkens des Geistes Gottes zur Mutter Jesu.*

*Maria ist, wie es vor allem die östliche Tradition sagt, die Ganzheilige (gr. panhagia) das heißt die vom Heiligen Geist ganz Begnadete. Die westliche Tradition drückt in der Sache dasselbe aus, wenn sie sagt, dass sie vom ersten Augenblick ihres Daseins an von aller Sünde bewahrt wurde. Sie ist nichts aus sich, sondern alles aus Gnade. Sie hat durch Gottes Heiligen Geist dort, wo alle menschlichen Möglichkeiten zu Ende waren und die Welt sich in der Gottferne verloren hatte, der Welt den Heiland und Herrn (Lk 2,11) und damit das Licht der Welt und einen neuen Anfang geschenkt.*<sup>4</sup>

Das II Vatikanische Konzil greift dasselbe Bild auf, indem es Maria und Eva einander gegenüberstellt. *Die Jungfrau Maria - lesen wir in Lumen Gentium - die auf die Botschaft des Engels Gottes Wort in ihrem Herzen und im Lob empfing und der Welt das Leben brachte, wird als wahre Mutter Gottes und des Erlösers anerkannt und geehrt...*

*Zugleich aber findet sie sich mit allen erlösungsbedürftigen Menschen in der Nachkommenschaft Adams verbunden, ja „sie ist sogar Mutter der Glieder Christi.... Daher wird sie auch als überragendes und völlig einzigartiges Glied des Kirche wie auch als ihr Typus und klares Urbild im Glauben und in der liebe begrüßt, und die katholische Kirche verehrt sie, im Heiligen Geist belehrt, in kindlicher Liebe als geliebte Mutter.*<sup>5</sup>

Maria wird bereits von Anfang an in allen Evangelien nicht nur als Mutter Jesu, sondern

<sup>3</sup> Benedikt XVI, Generalaudienz, den 15 Februar 2006.

<sup>4</sup> W. Kard. Kasper, *Katholische Kirche. Wesen. Wirklichkeit. Sendung*, Herder 2011, s. 218-219

<sup>5</sup> Dogmatische Konstitution *Lumen Gentium*, N. 53.

auch als *Mutter des Herrn* (gr. *Kyrios*) und *des Sohnes des Allerhöchstens* dargestellt. (vgl. Lk 1,31.35.43). In der Stunde der Erlösung und Erhöhung (gr. *hora*), wird die Mutter Jesu, in dem Jünger Johannes, auch zur Mutter aller die der Kirche angehören (vgl. Joh 19,25-27).

Zusammenfassend darf man also sagen: Als Typus der Kirche wird in Maria, durch die Heilwirkung Gottes des Vaters des Gottessohnes und Erlösers – Jesus Christus, in der Macht des Heiligen Geistes, das Wesen der Kirche vorgebildet. Dies Perspektive schränkt in keiner Weise, die Vermittler - und Heilsrolle Jesus, ein. Was Maria tut, tut sie allein aufgrund des Glaubens, der ihr als reine Gnade geschenkt wurde. Als erste wahrhaftig erlöste, *ist sie ein lebendiges Zeichen der sicheren Hoffnung und des Trostes für das pilgernde Volk Gottes.*<sup>6</sup>

Doch die Marienfrömmigkeit und Marienverehrung bedarf nach Benedikt XVI heute einer Erneuerung. Nach der Himmelfahrt Jesu, ist Maria von Anfang an, zusammen mit den Aposteln im Mittelpunkt, der auf das Herabsteigen des Heiligen Geistes wartende, und betenden Gemeinschaft der Kirche (Vgl. Apg 1,13-14). Diese Anwesenheit hat einen beständigen und dauerhaften Charakter, und wird bis zu Ende der Zeiten andauern. *Eine wirkliche Erneuerung der Kirche, ohne erneuerte Mariologie und Marienverehrung – schreibt Kard. W. Kasper – ist deshalb nicht möglich. Maria kann daher auch heute Helferin und Urbild sein für eine Erneuerung der Kirche in Glaube, Hoffnung und Liebe.*<sup>7</sup>

---

<sup>6</sup> Präfation 68.

<sup>7</sup> W. Kasper, ebenda, s. 221-222.